

## DÉCROISSANCE

# DIE MUTMACHERIN

**ERNST SCHMITTER. DÉCROISSANCE IST NICHT EINE IDEOLOGIE, AUCH NICHT EIN FERTIGES WIRTSCHAFTLICHES ODER POLITISCHES PROGRAMM. ES IST EINE EINLADUNG AN ALLE, GEMEINSAM EINE NEUE GESELLSCHAFT ZU ERFINDEN UND AUFZUBAUEN.**

Der Trend ist nicht zu bremsen: Die Zweifel am Sinn des Wirtschaftswachstums breiten sich unaufhaltsam aus. Kein Wunder: Die schönen Vorhersagen, die in den letzten Jahrzehnten unser zerstörerisches Wirtschaften rechtfertigen sollten, erfüllen sich nicht. Hat Wachstum etwa die Unterschiede zwischen Arm und Reich schrumpfen lassen (*Trickle-down-Effekt*)? Ist der Verbrauch von Energie und Rohstoffen durch Effizienzsteigerung zukunftsverträglicher geworden? Ist die seit Jahrzehnten angekündigte Entkoppelung zwischen Energieverbrauch und Wirtschaftswachstum endlich gelungen? Ist das UNO-Millenniumsziel «Halbierung des Hungers bis 2015» auf gutem Wege? Hat Wachstum die Arbeitslosigkeit irgendwo auf der Welt dauerhaft beseitigt? Die Antwort auf alle diese Fragen lautet: Nein.

Was tun angesichts dieses Desasters? Die Wachstumsgläubigen – es gibt noch welche! – verlassen sich auf das Mittel der Wortmagie, also der Neubenennungen, um das marktwirtschaftliche Weiterwursteln nicht zu gefährden. Die Methode hat Tradition: In Anbetracht der Grenzen des Wachstums musste man in den Siebziger- und Achtzigerjahren von «qualitativem Wachstum» sprechen, was immer das bedeuten mochte. Bedrängt durch die wachsende Evidenz der menschengemachten Klimakatastrophe, taufte der Neoliberalismus sein Weiterwursteln in «nachhaltige Entwicklung» um. Und das neueste Beispiel in der Reihe der Worthülsen, mit denen man uns eine bessere Zukunft verspricht, ist nun der «Green New Deal». Was damit gemeint ist? Weiterwursteln, aber grün und gerecht. Ein unauflösbarer Widerspruch! Die Farce wird dadurch zur Tragödie, dass viele politisch links Engagierte die neoliberale Hinhaltenaktik nicht durchschauen und das Spiel mitspielen. Mäuse fängt man mit Speck und allzu kompromissbereite Linke neuerdings mit Green New Deal.

Indessen nimmt die wachstumsgesteuerte Zerstörung von Natur und Gesellschaft ihren Lauf. Die menschengemachten Katastrophen werden immer grösser und zahlreicher; und kein Sprachtrick, keine Propaganda und kein Beschwörungsritual können ihnen Einhalt gebieten. Die Abhol-

zung der Regenwälder, die Slumbildung in den Grossstädten, die Überfischung der Weltmeere, der Klimawandel und zahllose andere ökologische und soziale Katastrophen haben den immer gleichen Ursprung: Es ist der Wachstumszwang der Wirtschaft.

Wer Geld und Macht hat, muss nicht auch noch Zivilcourage oder zukunftsweisende Ideen haben. So ist von den meisten Führungskräften in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Medien nichts zu erwarten – kein Eingeständnis des Scheiterns, schon gar kein Klartext, keine Neubesinnung, keine Hoffnung, keine Lösungsansätze, somit auch keine Hilfe. Achselzuckende Resignation überall! Von der Wirklichkeit abgeschottert, wie bisher, schleicht man sich je nach Temperament wortkarg oder wortreich aus der Verantwortung. Und in der Öffentlichkeit wird angesichts der allgemeinen Ratlosigkeit anthropologischer Tiefsinn zelebriert: Das Unrecht, von dem Bertolt Brecht noch sagte, es habe einen Namen und eine Adresse, erklärt sich – so hören wir – durch die menschliche Natur. Die Wachstumskatastrophen sind in unseren Genen angelegt. Wir sind eine zu erfolgreiche Spezies. Unser unvermeidlicher Untergang steht unmittelbar bevor. Homo sapiens schaufelt sich sein eigenes Grab, wie die Evolution es will ... Hilfreiche Kalendersprüche im Überfluss!

Chaos und Barbarei scheinen in der Tat unausweichlich, wenn wir so weitermachen. Das spricht sich mittlerweile in Thinktanks und an Stammtischen herum. Nur vergessen viele, dass diese Erkenntnis schon einige Jahrzehnte alt ist. Die Wachstumsverweigernden, die Leute der internationalen *Décroissance*- oder *Degrowth*-Bewegung und ihre Vorläufer, sagen es schon lange: Da unbegrenztes Wachstum in einer begrenzten Welt unmöglich ist, gehen wir einer Katastrophe entgegen. Nichts ist leichter zu begreifen. Aber das globalisierte ökonomische Einheitsdenken verbietet solche Einsichten. Wo immer die *Décroissance*-Bewegung ihre Diagnose stellt, reagieren die Leute zuerst mit Angst, dann mit Totschweigen, schliesslich mit Spott und Anfeindungen.

Dabei lassen es die Wachstumsverweigernden nicht bei der Diagnose bewenden.

Sie schlagen eine Therapie vor: Wenn wir den Ausweg aus unserer Zivilisationskrise finden wollen, müssen wir uns zuerst aus der Diktatur der Wirtschaft befreien. Der Weg zu einer gerechteren, menschlicheren, friedlicheren Gesellschaft ist der Weg aus der Wirtschafts- und Wachstumsreligion in eine neue Freiheit des Denkens und des Handelns: weg von der Verschwendung, hin zur Genügsamkeit; weg vom Geschwindigkeitswahn, hin zu einer entschleunigten Lebensweise; weg vom Zwang zum Lifestyle, hin zu mehr Autonomie; weg von Mode und Glamour, hin zur Mitmenschlichkeit; weg vom Konkurrenzdenken, hin zu mehr Solidarität. *Décroissance* ist nicht eine Ideologie, auch nicht ein fertiges wirtschaftliches oder politisches Programm. Es ist eine Einladung an alle, gemeinsam eine neue Gesellschaft zu erfinden und aufzubauen.

Die Wachstumsgläubigen – unter ihnen viele in der linken Hälfte des politischen Spektrums – sind den Vorschlägen der *Décroissance*-Bewegung bisher mit harter Ablehnung begegnet und haben versucht, sie mit allen Mitteln zu diskreditieren. Aber die Strategie – leugnen, totschweigen, lächerlich machen, bekämpfen – verliert allmählich ihre Überzeugungskraft. Zu wirklichkeitsfremd wirkt mittlerweile das Festhalten am Wachstumsdogma; und zu augenfällig ist der Realitätssinn der Wachstumsverweigernden. Da die *Décroissance*-Bewegung ausserdem gewaltfrei, friedfertig und demokratisch ist – im krassen Gegensatz zur kapitalistischen Praxis! –, spielt sie mittlerweile eine Rolle, die sie ursprünglich gar nicht suchte: die Rolle der Mutmacherin. Mit Ausnahme rechtsextremer Gruppen gibt es im ganzen politischen Spektrum keine Kraft, die nicht aus dem Gedanken der *Décroissance* ihren Nutzen ziehen könnte. Wer mitdenken und mithandeln möchte, ist deshalb herzlich willkommen.

Die Katastrophe ist nämlich nicht unvermeidlich. Homo sapiens ist nicht am Ende, wohl aber Homo oeconomicus. Die soziale und ökologische Verelendung der Menschheit ist nicht in der Evolution festgeschrieben. Unbegrenzter Reichtum ist kein Menschenrecht, so wenig wie unbegrenzter Individualismus. Lebensfreude und Verzicht lassen sich vereinbaren. Ein Ausweg aus unserer Zivilisationskrise ist möglich. Wir können ihn finden, wenn wir den Mut haben, uns vom Wachstumsdogma zu verabschieden.

**Ernst Schmitter** ist publizistisch tätig und befasst sich mit Wachstumskritik, speziell mit der französischen *Décroissance*-Bewegung. Er ist verheiratet, hat einen erwachsenen Sohn und lebt in Interlaken.